

DAS Fundament

DEUTSCHER CHRISTLICHER TECHNIKER-BUND E. V.

4 | 22

DCTB



DCTB

Veranstaltungen
2023

Glaubensheld

Eberhard Arnold:
Erziehung ist Erweckung

Termine

Winterfrei-
zeiten 2023

EINEN ANDEREN GRUND KANN NIEMAND LEGEN AUSSER DEM, DER GELEGT IST,
WELCHER IST JESUS CHRISTUS. – DIE BIBEL, 1. KORINTHER 3,11

Herausgeber:

Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.
Uhlandstr. 9
70825 Korntal-Münchingen,
Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829,
kontakt@dictb.de;
www.dictb.de.

Verantwortliche Redakteurin:

Silke Schloe, redaktion@dictb.de

© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bezugskosten:

Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Daten werden gespeichert. Falls der Abonnent für den Fall einer Adressänderung gegen die Weitergabe durch die Post nicht ausdrücklich beim DCTB Widerspruch einlegt, wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Konten:

DCTB e.V.:
IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE 51 LBG
DCTB-Förder-Stiftung:
IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EKT

Fotorechte:

© Adobe-Stock (Halfpoint Seite 2 und 5, alotofpeople, ipopba Seite 3, Xalanx Seite 7, djoronimo Seite 11, Pcess609 Seite 13, Sergio Seite 14, ptutye Seite 17, andinspiert Seite 19, Calado Seite 28, Pawel Pajor Seite 30, Roman Seite 31, Sergey Nivens, Andrey VP, DESIGN STOCK, Angela Meier, paul, RAWf8 Seite 33, fotomek Seite 34, Maridav Seite 36); <https://www.brudershof.com/de/voices-blog/familie>, <https://www.brudershof.com/de/voices-blog/our-authors/veronica-brinkmann>, DCTB, Pixabay, Pixelio, Schloe.

Druck:

FLYERALARME GmbH

LEBEN UND GLAUBEN

- 5 **Erziehung ist Erweckung
Eberhard Arnold (1883-1935)
als Pädagoge**
Markus Baum
- 13 **Das Gebetsleben vertiefen
– eine Stunde täglich beten**
Jesse Johnson
- 15 **Bildung für Kinder in Mikronesien**
Friedo und Anna-Maria Borlinghaus

ZEITFRAGEN

- 19 **Wie gelingt Einheit in der Vielfalt?**
Dr. Markus Till

5



**Erziehung ist Erweckung:
Eberhard Arnold als Pädagoge.**
Markus Baum

VEREIN

- 28 Die Speicher neu auffüllen**
Martin Mäule informiert über die
aktuelle Finanzlage im DCTB
- 32 DCTB-Termine 2023**
- 35 Familiennachrichten**

STANDARDS

- 2 Impressum**
- 4 Editorial**

VERANSTALTUNGEN

- 30 Silvester-City-Tour**
in Venedig
- 31 Skifreizeit für Erwachsene**
in Stefansdorf/Südtirol
- 33 DCTB-Thementage in 2023**
- 34 Seminar für Berufstätige**
in Bad Liebenzell-Monbachtal

19



Wie gelingt Einheit in der Vielfalt?
Dr. Markus Till

23



DCTB-Thementage
Überblick über die Termine und
Themen der Treffen in 2023



Lasst uns Kinder lieben und mit Kindern leben

Liebe Leserinnen und Leser,

um was geht es in dieser Herbstausgabe? Kurz gesagt: um erweckliche Kindererziehung mit dem Glaubensvorbild Eberhard Arnold, um ausdauerndes Gebet und darum, dass man an bewährten geistlichen Wahrheiten wie an einem Schatz festhält.

Der ERF-Journalist Markus Baum stellt uns mit Eberhard Arnold einen Mann vor, dem als christlicher Pazifist und Gründer der Bruderschaftsbewegung die Erziehung von Kindern ein besonderes Herzensanliegen war. Es ist sehr spannend, mit welcher Leidenschaft und Liebe er Kinder mit den Augen Jesu sah und sie dementsprechend erzog. Sein Appell: Lasst uns Kinder lieben und mit Kindern leben!

Wer kennt dies nicht? Da möchte man als Christ regelmäßig und ausdauernd beten – und wieder bekommt man es im vollgepackten Alltag nicht hin. Jesse Johnson hat eine Methode entwickelt, wie es gelingen kann, eine Stunde täglich zu beten. Wenn Sie dieses brisante geistliche Thema schon immer einmal angehen wollten, dann studieren Sie dazu den Artikel von Johnson.

Der DCTB hält schon immer an seinem Fundament, das Jesus Christus ist, fest und weiß sich auch in Zukunft auf IHN gegründet. Jedoch ist in manchen evangelikalen Kreisen zu merken, wie bewährte geistliche Wahrheiten aufgegeben werden. Es bröckelt in der evangelikalen Welt! Lesen Sie mehr dazu von Dr. Markus Till.

Lesen Sie außerdem, wie das junge Paar Borlinghaus sich aufmacht zu einem Missionseinsatz nach Mikronesien, informieren Sie sich über die DCTB-Finzen und planen Sie für sich die eine oder andere Veranstaltung für das kommende Jahr ein. Einen gesegneten Herbst mit geistlichem Tiefgang wünscht Ihnen

Ihre *Silke Schloe* Silke Schloe



Erziehung ist Erweckung

Eberhard Arnold (1883-1935) als Pädagoge

Markus Baum

Arzt wollte er werden, Theologe ist er geworden. Publizist, Verleger, Vortragsredner, Gründer der christlich-pazifistischen Bruderhof-Gemeinschaft. Daneben war Eberhard Arnold mit Leidenschaft Erzieher. Vater von fünf leiblichen Kindern und zahlreichen Pflegekindern in der von ihm begründeten Gemeinschaft. Zugleich ist er aber auch Vaterfigur und Vorbild für viele Weggefährterinnen und -gefährten geworden.

„Erziehung ist Erweckung. Das innerste Geheimnis aller Lebensgebiete muss den Kindern erschlossen werden. Ihr Instinkt für das Wesentliche und Göttliche in allen Dingen und hinter allen Dingen muss wach und stark gemacht werden.“

Ein zentraler pädagogischer Gedanke Eberhard Arnolds. Der Mann ist bereits 1935 verstorben im Alter von gerade mal 52 Jahren. Aber die von ihm entwickelte Bruderhof-Pädagogik wird bis heute in den Bruderhof-Gemeinschaften auf vier Kontinenten praktiziert. 1883 in Königsberg geboren

ist Eberhard Arnold im Kreis von vier Geschwistern in Breslau aufgewachsen als Sohn eines Professors für Kirchengeschichte. Zugang zum Glauben fand der Heranwachsende bei seinem Onkel, einem sozial engagierten Pfarrer. Auf Wunsch des Vaters studierte Eberhard Arnold Theologie, zunächst in Breslau, später in Halle an der Saale. Dort lernte er 1907 Emmy von Hollander kennen, eine hochmusikalische und zupackende Erzieherin. Sie teilte Eberhard Arnolds klare und kompromisslose Frömmigkeit und hatte auch ihren Anteil daran, dass er im fortgeschrittenen Studium auf Philosophie und Pädagogik umschwenkte. Die beiden heirateten im November 1909.

Leipzig wurde zum Lebensmittelpunkt der frisch gegründeten Familie. Eberhard Arnold wirkte als freier Vortragsredner und Evangelist in der Brüderbewegung und in der Allianzbewegung, schrieb Bücher und publizierte Artikel in christlichen Zeitschriften. Die gesundheitliche Quittung bekam er im Frühjahr 1913: Kehlkopftuberkulose.



Eberhard Arnold mit Familie (1928)

Die mittlerweile gewachsene Familie zog um nach Bozen. Im Höhenklima oberhalb der Stadt kurierte Arnold das Lungenleiden aus. Bei Ausbruch des Krieges im Sommer 1914 wurde er zwar eingezogen, aber bereits nach drei Wochen Einsatz wieder ausgemustert. Die Kriegsjahre hindurch wirkte Eberhard Arnold als literarischer Leiter des Furche-Verlags in Berlin.

In den letzten beiden Kriegsjahren wurden Emmy und ihm der Widerspruch zwischen ihrem eigenen komfortablen Leben und dem allgegenwärtigen sozialen Elend immer deutlicher bewusst. Im Sommer 1920 zogen die Arnolds Konsequenzen. Die Familie siedelte von Berlin über nach Sannerz, ein Dorf bei Schlüchtern am Rand der hessischen Rhön. Erklärtes Ziel: eine Gemeinschaftssiedlung nach urchristlichem Vorbild, ein Leben in Güter- und Arbeitsgemeinschaft nach den Prinzipien der Bergpredigt. Einzige Einnahmequelle war der frisch gegründete Neuwerk-Verlag und Eberhard Arnolds Vortragstätigkeit.

Von Anfang an hatte die Gemeinschaft eine offene Tür für Gäste. Von Anfang an gehörte auch das Leben und die Arbeit mit Kindern zum Konzept. „Wir wollen keine Anstalt sein, sondern eine große Familie, die Kindergemeinschaft in der Gemeinschaft der Erwachsenen“, so beschrieb Eberhard Arnold den Platz der Kinder in der neu begründeten



Die Schöpfung Gottes pflegen und erhalten

Gemeinschaft, leiblicher Kinder der Mitglieder der Gemeinschaft, adoptierter Kinder und Pflegekinder, die der Gemeinschaft von Jugendämtern anvertraut wurden. Die Kinder erhielten Hausunterricht von eigenen Lehrern. Von Januar 1928 an war die „Bruderhofschule“ staatlich anerkannt als private Volks- und Mittelschule. Eberhard Arnold war der Vordenker und Leiter dieser Schule wie der Gemeinschaft. Er hat das Erziehungskonzept entwickelt und die Grundlagen der Bruderhof-Erziehung formuliert, wie sie heute auf mittlerweile zwei Dutzend Bruderhöfen weltweit praktiziert wird.

Leitend waren für Eberhard Arnold die von Johann Heinrich Pestalozzi und von Friedrich Fröbel gewonnenen Einsichten über das Wesen von Kindern und die kindliche Entwicklung. Auch an August Hermann Francke und an Georg Müller, dem „Waisenvater“ von Bristol,

haben sich die Arnolds orientiert. Schon 1912, jung verheiratet und selbst gerade Eltern geworden, haben Emmy und Eberhard Arnold erstmals ein Kind aus einer fremden Familie in Pflege genommen. Auch als mit den Jahren die eigene Kinderschar wuchs, war da stets noch Platz für ein Pflegekind oder auch für zwei.

Eberhard Arnold hat sein Erziehungskonzept im engen Austausch mit dem niederländischen Reformpädagogen Kees Boeke entwickelt. Der neun Jahre jüngere, praktisch veranlagte Ingenieur Kees Boeke wollte, dass „Kinder zu Wesen mit eigenem Willen aufwachsen, voll Initiative, zu charakterstarken Menschen, voll Abneigung gegen Äußerlichkeiten.“ Davon inspiriert, wollte auch Eberhard Arnold in der Gemeinschaft in Sannerz „den

Wir wollen keine Anstalt sein, sondern eine große Familie, die Kindergemeinschaft in der Gemeinschaft der Erwachsenen.

Kindern eine freie, unter dem Einfluss des Geistes Gottes stehende Erziehung und Lebensausrüstung geben.“ Wie im Boekeschen „Bruderschaftshaus“ in Bilthoven bei Utrecht wurden die Kinder auch in Sannerz ihrem Alter entsprechend gefördert und gefordert. Sie bekamen frühzeitig kleine Aufgaben im Haus, im Garten und in der Tierhaltung und lernten so, Verantwortung zu übernehmen. Die hohe Wertschätzung der Handarbeit geht ebenfalls auf Kees Boeke zurück. 1923 stellte die Sannerzer Gemeinschaft eigens einen Werklehrer an und richtete eine Werkstatt für die schöpferische Arbeit mit Kindern ein. Dazu schrieb Eberhard Arnold: „Ob ein Kind vorzugsweise zu körperlicher Arbeit oder zu geistiger Betätigung bestimmt ist, muss so früh als möglich erkannt werden. ... Schon beim

**Den Kindern eine freie,
unter dem Einfluss
des Geistes Gottes
stehende Erziehung
und Lebensausrüstung
geben.**

Spielen des Kindes kann im frühesten Alter sein besonderes Wesen offenbar werden.“

Kees Boeke hat dem christlichen Glauben später abgeschworen und wollte sich nur noch als Erzieher verstanden wissen. Es ist eine seltsame Fügung, dass sein früherer geistlicher Ansatz teilweise in der Bruderhof-Pädagogik aufgegangen ist und dort weiterlebt.

Eberhard Arnold hat die Arbeit mit Kindern überaus ernst genommen, weil er bei Jesus so viel Achtung vor der kindlichen Seele gefunden hat, so viel Lob für



Einfaches gemeinsames Leben

kindlichen Glauben. „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Reich Gottes kommen.“ ...

„Einem Menschen, der eines dieser kleinen Kinder verführt, dem wäre es besser, dass er mit einem Mühlstein um den Hals ertränkt würde.“ ... „Nehmt euch in Acht, dass ihr nicht eines dieser Kinder geringschätzt, denn ich sage euch, ihre Engel haben allezeit bei meinem Vater Zutritt“ (Matthäus 18, 3.6.10). Solche Aussagen Jesu hat Arnold mit atemberaubenden Ernst gelesen.

Im Alter von 45 Jahren, als Vater einer annähernd erwachsenen Tochter, zweier halb-wüchsiger Söhne und zweier weiterer Kinder bekannte er, „nur Weise und Heilige“ seien zur Erziehung fähig; „Wir sind unreiner Lippen. Unsere Hingabe ist nicht vorbehaltlos. Unsere Wahrheitigkeit ist gebrochen. Unsere Liebe ist nicht völlig. Unsere Güte ist nicht absichtslos. So ist es das Kind, das uns

zum Evangelium führt. ... Nur dann kann man Kinder erziehen, nur dann kann man mit ihnen leben, wenn man wie ein Kind vor Gott steht.“

Eberhard hat die Verantwortung für Kinder als heilige Aufgabe betrachtet: „Erziehungsarbeit ist Dienst der Anbetung. Es handelt sich um die Ehrfurcht vor dem göttlichen Geheimnis, vor der Gottesähnlichkeit, die hier noch nicht völlig verschüttet ist.“ Deshalb verbieten sich im Umgang mit Kindern Zwang und Argwohn. Eberhard Arnold teilte die Abscheu der Jugendbewegung „gegen die Gewalttätigkeit der Erzieher, die der Jugend das Gute einbläuen wollten.“ Die Erzieher sollen nicht kleinlich sein, aber auch nicht nachlässig; Gewalt ist niemals das Mittel der Wahl, aber

Festigkeit kann sehr wohl gefordert sein. Positiv ausgedrückt: „Kinderarbeit ist vertrauend, anregend und aufrichtend“.

Eberhard Arnold zufolge kann Erziehung nur in einem ganzheitlichen Zusammenhang gelingen. Das kann man nicht organisieren; schon gar nicht kann der Staat das tun. Folgerichtig sieht Eberhard Arnold den natürlichen Platz für die Erziehung inmitten einer Lebensgemeinschaft: „Nicht die Eltern und Lehrer allein sollen die Erziehenenden sein, sondern der gesamte Lebenskreis soll als erzieherisches Beispiel glücklichen Lebens auf das Kind einwirken. Kinder müssen in einem großen Lebens-

... „Nehmt euch in Acht, dass ihr nicht eines dieser Kinder geringschätzt, denn ich sage euch, ihre Engel haben allezeit bei meinem Vater Zutritt.“



Traditionelles Handwerk im Bruderhof: Handgeschnitzte Schilder



**Nur dann kann man
Kinder erziehen, nur
dann kann man mit ihnen
leben, wenn man wie ein
Kind vor Gott steht.**

zusammenhang aufwachsen.“ Erziehung ist in Arnolds Augen nicht nur eine geistige Herausforderung, sondern auch eine geistliche Aufgabe: „Unsere Erziehungsarbeit beruht auf dem Glauben, dass der lebendige Christus in einem jeden von

ihnen her alle guten Entschlüsse und Kräfte hervorrufen will. Alle besten Kräfte warten in den Kindern auf ihr Wachwerden.“

Ob Eltern oder Lehrer, väterliche oder mütterliche Freunde – bevor sie Kinder lehren können, sollen die Erzieher erst von den Kindern lernen, hat Eberhard Arnold gefordert. „Wir können ein Kind nur dann zur Ordnung, zur Sauberkeit, zur Wahrhaftigkeit, zur Liebe, zum geistigen Interesse oder zur körperlichen Zucht erziehen, wenn wir vom Gottesgeheimnis des Kindes so berührt und ange-

tan sind, dass es uns innerlichst ergreift.“ Von Gleichmacherei oder gar Gleichschritt hat Eberhard Arnold nichts gehalten: „Was dem Kind nicht von Geburt an mitgegeben ist, was ihm nicht bei dem Erwachen seines Geisteslebens von innen her zukommt, darf ihm niemals aufgezwungen werden.“ Im Rückgriff auf den französischen Denker Blaise Pascal hat Arnold behauptet, es gebe eine Einheitsbeziehung zwischen allen Lehrfächern. Wiederholt betont er in seinen Schriften „den Naturzusammenhang und den Menschheitszusammenhang, die Einheit und die Gemeinsamkeit allen Lebens.“ Darin hat er zugleich die Chance gesehen, den Unterricht spannend und schöpferisch zu gestalten.

Eberhard Arnolds Hoffnung war, dass die bloße Kindergemeinschaft zur Kindergemeinde werden kann. Hier sah er selbst die Grenze der Pädagogik. Er vertraute da-

rauf, dass der Heilige Geist in einem Kind ohne jede Anleitung durch Erwachsene schöpferische, gute Kräfte und Gedanken wecken könne. An seinen eigenen Kindern und an den Pflegekindern der Gemeinschaft konnte er beobachten, wie sie sich gegenseitig zum Glauben anspornen, auf ihre kindliche Art das Ewige hinter dem Alltäglichen entdeckten und einander darauf aufmerksam machten. Oft überraschten sie die Erwachsenen mit tiefgründigen Erkenntnissen und einfallsreichen Vorschlägen.

Einen beachtlichen Teil seiner Erziehungsgrundsätze hat Eberhard Arnold als Gast und respektvoller Zuschauer im „Kinderland“ gewonnen. Er hat sich vorbehalten, die Kinder selbst in sogenannten „Morgenstunden“ in die Bibel einzuführen, wobei er den Kindern empfahl, mit religiösen Worten und Wendungen sparsam umzugehen. Er hat von den Kindern Mut verlangt, hat sie ermuntert, etwas zu wagen. Außerdem hat er die Kinder der Bruderhof-

gemeinschaft und der Bruderhofschule von klein auf angehalten, für das einzustehen, was sie für richtig und geboten hielten.

Als Adolf Hitler im Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde und die Nationalsozialisten die Macht an sich rissen, da geriet die Gemeinschaft auch aufgrund des Erziehungskonzepts ins Visier der neuen Machthaber. Der Schulrat von Fulda stellte bei einer Inspektion der Bruderhofschule im November 1933 fest, dass die Bruderhofkinder kein einziges nationalsozialistisches Lied kannten und den Hitlergruß verweigerten. Im Dezember verfügte das Regierungspräsidium Kassel die Schließung der Schule; die Kinder sollten fortan im Nachbardorf durch einen linientreuen Lehrer unterrichtet werden. Das war für Eberhard Arnold der letzte entscheidende Anlass, im Ausland einen neuen Siedlungsort für die Gemeinschaft zu

Kinderarbeit ist vertrauend, anregend und aufrichtig.



Gemeinsame Landwirtschaft

suchen. Am 4. Januar 1934 teilte er den Behörden mit, die Bruderhofschule sei aufgelöst, die schulpflichtigen Kinder an andere Orte abgereist. Tatsächlich waren sie zu diesem Zeitpunkt schon in der Schweiz, zusammen mit ihren Erzieherinnen.

Damit endete vorerst die Geschichte der Bruderhofpädagogik in Deutschland. Auf dem „Almbruderhof“ in Liechtenstein wurde sie weitergepflegt. Nach Eberhard Arnolds überraschendem Tod im November 1935 und nach der Ausweisung der Gemeinschaft aus Deutschland fand die Bruderhoferziehung im Exil statt – zunächst in England, später dann in Paraguay, von den späten 50er Jahren an auch in den USA.

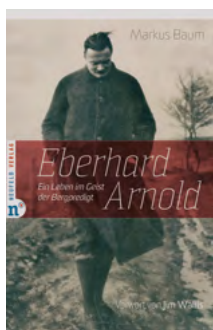
Bruderhofkinder heute wachsen zumeist mehrsprachig auf. Wo das jeweilige nationale Schulrecht es verlangt, gliedern sie sich problemlos in herkömmliche Schulklassen ein. In den USA, in England und Australien haben die Bruderhof-Gemeinschaften eigene Schulen der Primar- und Sekundarstufe. Auch die neu gegründete

Bruderhof-Gemeinschaft im niederösterreichischen Retz hat mittlerweile eine eigene Schule eingerichtet. Nach 85 Jahren ist die schulische Bruderhofpädagogik also wieder zurückgekehrt ins deutschsprachige Mitteleuropa.

Die Bruderhoferziehung war in den vergangenen Jahrzehnten Gegenstand zahlreicher Studien. Wie sie heute gehandhabt wird, darüber gibt die Website der Bruderhöfe Aufschluss (<https://www.bruderhof.com/de/leben-in-gemeinschaft/bildung>). Eindrücke aus erster Hand kann man bei einem Besuch in einer der Bruderhof-Gemeinschaften gewinnen.

© Markus Baum

Markus Baum, Jahrgang 1963, geboren in Stuttgart, lebt seit 40 Jahren in Mittelhessen. Der gelernte Radiojournalist arbeitet als Programmreferent bei ERF Medien. Daneben ist er als Vortragsredner, Übersetzer und Buchautor tätig und engagiert sich in der (frei-)kirchlichen Arbeit für Gesellschaftsverantwortung und Diakonie. Markus Baum ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.



Das Buch zum Glaubenshelden

Markus Baum

Eberhard Arnold

Ein Leben im Geist der Bergpredigt

256 Seiten, Neufeld Verlag;

1. Auflage, Edition 2013,

€ 17,90

Auch als Ebook erhältlich.





Das Gebetsleben vertiefen – eine Stunde täglich beten

Jesse Johnson

Beständig und ausdauernd zu beten, das ist auch für Christen nicht unbedingt selbstverständlich. Denn dies erfordert Disziplin, (natürlich) ein Zeitfenster fürs Gebet und das Verlangen, in der Gottesfurcht wachsen zu wollen. Im Folgenden soll eine Methode vorgestellt werden, wie dies gelingen kann.

Ich lernte diese Gebetsmethode im Rahmen eines Kurses über Gebet kennen, den ich in meinem ersten Semester an der theologischen Hochschule belegt hatte. Rückblickend leuchtet es ein, dass eine theologische Hochschule einen Kurs über das Gebet anbietet, doch damals fand ich es überraschend. Noch überraschender war das Benotungssystem. Der Großteil unserer Kurszensur

ergab sich aus unseren täglichen Gebeten. Die Anforderungen waren, dass wir eine Stunde am Tag beteten – jeden Tag – und dann unsere Gebetsgliederungen niederschreiben und sie zur Benotung durch den Dozenten einreichen.

Als ich mit der Kursübersicht und dem Lehrplan konfrontiert wurde, war ich von zwei Dingen schockiert: Erstens,

ist es überhaupt rechtens, jemandes Gebete zu zensieren? Wie es sich herausstellte, lautet die Antwort: „Ja, es ist rechtens.“ Oder zumindest war es hilfreich. Dr. Rosscup war es daran gelegen, lahme Gebete zu ächten, was diesen Kurs anbelangte. Ich erinnere mich, wie ein Student sagte: „Mein Gebet ist mit so viel roter Tinte übersät, es blutet regelrecht.“ Der Rotstift forderte uns heraus, – „Lass mal hören“, sagte er, „Wage es nur nicht, zu sagen, ‚Herr, sei bei so und so.‘ Was bedeutet das überhaupt?“

Ich lernte für meine Benotung dankbar zu sein. Sie trug dazu bei, dass meine Gebete immer genauer wurden, indem sie mich herausforderten zu durchdenken, was genau ich beim Beten tue. Worum bitte ich und warum? Es stellte sich heraus, dass mein Bewusstsein, dass ein theologisch akribischer Dozent mit einem schier unendlichen Vorrat an roter Tinte sich letztendlich meine Gebete zu Gemüte führen würde, mir dabei half, sorgfältiger zu beten, als wenn ich einfach nur irgendwie zu Gott beten würde. Offensichtlich gibt es am letzten Satz inhaltlich viel auszusetzen, doch irgendwie trifft er zu – oder in Dr. Rosscups Gebetskurs war das zumindest die Realität.

Die zweite Überraschung: EINE STUNDE? Wie soll ich denn eine ganze Stunde am Tag beten? Weiß der etwa nicht, dass ich als Theologiestudent extrem viel zu tun habe? Und, nein, wir durften die Stunde nicht auf mehrere

Gebetssitzungen aufteilen. Eine Stunde am Stück. So war es halt.

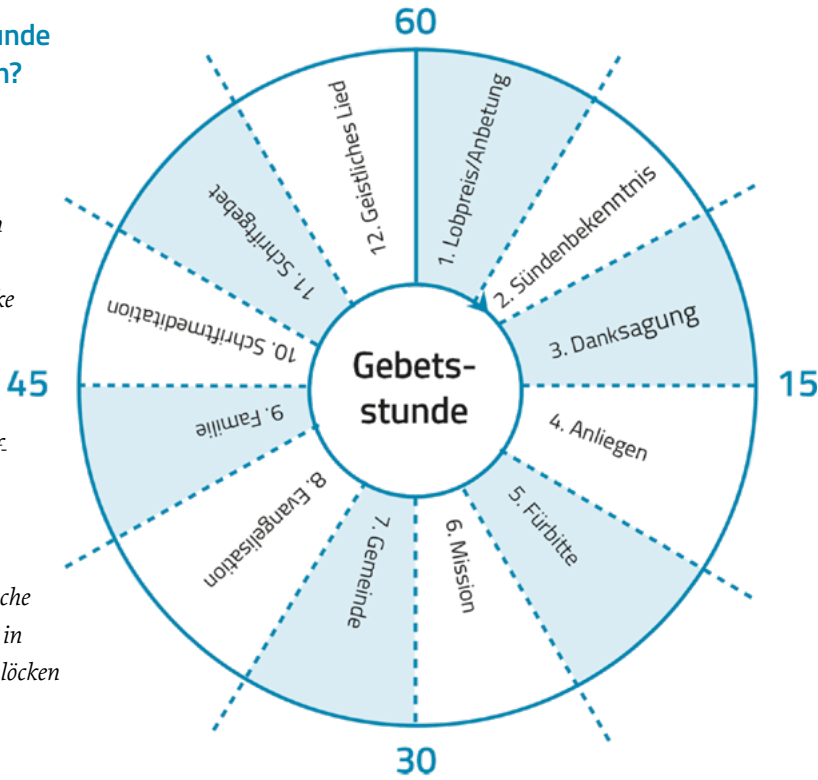
Zunächst war der Gedanke, eine ganze Stunde lang beten zu müssen, äußerst einschüchternd. Ich wusste nicht wirklich, wo ich anfangen sollte. Stoppuhr raus und los. Eine ganze Stunde dafür abgezackt: „Okay ... Lieber Herr ... ummm ... okay, bisher waren es dreißig Sekunden. Das läuft gar nicht gut.“

Eines der für diesen Kurs veranschlagten Lehrbücher erwies sich als Hilfe. Es handelte sich um „An Hour that Changes the World: A Practical Plan for Personal Prayer“ (zu Deutsch: „Eine Stunde, die die Welt verändert: Ein praktischer Plan für das persönliche Gebet“) von Dick Eastman. Darin schlägt er vor, dass Christen darauf abzielen sollten, eine



Wie eine Stunde täglich beten?

- Eine Stunde in zwölf Fünf-Minuten-Blöcke unterteilen.
- Einen Wecker auf einen Fünf-minutentakt einstellen.
- Unterschiedliche Gebetsthemen in Fünfminutenblöcken durchbeten.



Stunde am Tag zu beten. Er leitet diesen Vorschlag aus Matthäus 26,40 ab, wo Jesus fragt, „*Könnt ihr also nicht eine Stunde mit mir wachen?*“

Eastman sagt, dass man am besten eine Stunde lang betet, indem man die Stunde in zwölf Fünf-Minuten-Blöcke unterteilt, dann den Alarm einer Eieruhr oder seines Smartphones auf einen Fünf-minutentakt einstellt und unterschiedliche Gebetsthemen in diesen Blöcken durchbetet. Eastman benennt seine zwölf Zeitblöcke wie folgt: Anbetung, Warten, Sündenbekenntnis, Schrift-

gebet, Wachen, Fürbitte, persönliche Anliegen, Danksagung, Singen, Nachsinnen, Hinhören und eine zweite Runde der Anbetung.

Ich setzte dies in die Tat um und im Laufe der Jahre habe ich diese Liste angepasst. Wenngleich sich meine zwölf Zeitblöcke verändert haben, habe ich nach wie vor denselben Grundansatz, was das Gebet anbelangt. Meine Liste sieht mittlerweile folgendermaßen aus: Lobpreis/Anbetung, Sündenbekenntnis, Danksagung, Anliegen (die mein eigenes Leben betreffen), Fürbitte (für

andere), Mission, Gemeinde, Evangelisation, Familie, Schrift/Meditation, Gebet durch einen Bibelabschnitt, Singen.

Ganz praktisch gehe ich so vor: Ich schließe die Tür zu meinem Büro, nehme meine Gebetsliste zur Hand (ich habe

sie auf der vorderen Innenseite meiner Bibel festgehalten) und wenn gleich ich mittlerweile von dem Eieruhransatz abgerückt bin, behalte ich trotzdem die Uhr im Auge. Dann verwende ich jeweils fünf Minuten darauf, Folgendes zu tun:

Ich verbringe einige Zeit damit, dem Herrn meine Sünden zu bekennen und ihn darum zu bitten, mir sowohl Begehungssünden als auch Unterlassungssünden aufzuzeigen.

1. Lobpreis/Anbetung

Wer das ASDA-Akronym (Anbetung, Sündenbekenntnis, Danksagung, Anliegen) kennt, merkt, dass die ersten zwanzig Minuten im Grunde nach diesem Muster ablaufen. Ich verbringe fünf Minuten damit, in Anbetracht der Eigenschaften Gottes zu beten. Ich konzentriere mich auf ein oder zwei, die mir an diesem Tag besonders in den Sinn kommen. Während dieser fünf Minuten versuche ich, so wie David in 2. Samuel 7,18–29 zu beten.

2. Sündenbekenntnis

Hier verbringe ich einige Zeit damit, dem Herrn meine Sünden zu bekennen und ihn darum zu bitten, mir sowohl Begehungssünden als auch Unterlassungssünden aufzuzeigen. Diese bringe ich dann wiederum vor den Herrn und

nehme zuversichtlich seine Vergebung in Anspruch.

3. Danksagung

Ungefähr bei der Zehnminutenmarke gehe ich dazu über, Gott für das, was er getan hat und für erhörte Gebete zu danken. Es erfordert Selbstbeherrschung, nicht frühzeitig in diesen Block zu verfallen, da sich Danksagung oft in meine Anbetung einschleicht. Doch ich ziele darauf ab, nun einen eigenen Danksagungsblock zu haben.

4. Anliegen (mein eigenes Leben betreffend)

An dieser Stelle bete ich für Anliegen in meinem persönlichen Leben. Ich bitte um Weisheit für das, was zu Hause, in der Gemeinde oder in Bezug auf aktuelle Tagesereignisse anliegt.

5. Fürbitte (für andere)

Dafür verwende ich ein kleines Gebets-tagebuch, in dem ich Gebetsanliegen anderer Leute festhalte. Ich nehme mir Zeit, dieses Tagebuch oder die Gebetsliste unserer Gemeinde durchzubeten. Ich konzentriere mich dabei auf die Anliegen anderer.

6. Mission

Hier bete ich für die Missionare unserer Gemeinde und insbesondere für jene, die wir, meine Frau und ich, unterstützen. Dabei handelt es sich, ehrlich gesagt, um meinen Lieblingsteil dieser Stunde. Ich denke gerne darüber nach, wie der Gott, der meine Gebete in Wa-

shington DC hört, derselbe Gott ist, der über die Wüste im Tschad, die Vororte von Genf und die Berge von Bhutan regiert. Alle Sterne befinden sich zwar über mir, doch unter ihm. Ich bin mir bewusst, dass unsere Missionare in vielerlei Hinsicht von unserer Fürbitte abhängig sind.

7. Gemeinde

Nachdem ich für unsere Missionare gebetet habe, bete ich für die beiden Dienste, an denen ich beteiligt bin: meine Gemeinde (Immanuel Bible Church) und „The Master’s Seminary“. Ich bete für unsere Ältesten und um Einheit in der Gemeinde. Ich bete für die Dozenten und die Studenten. Diese fünf Minuten sind ziemlich schnell rum.

8. Evangelisation

Dann lege ich mein Augenmerk auf evangelistische Gelegenheiten. Das sind wahrscheinlich die schwierigsten fünf Minuten für mich, da ich darauf achten muss, dass ich mich nicht wiederhole.

9. Familie

Ich habe dieses Segment erst in den letzten Jahren hinzugefügt. Ich finde es hilfreich, wenn ich mein Gebet für meine Familienangehörigen auf einen einzigen Zeitblock beschränke. Ich bete für meine Töchter, meine Frau und für unsere Kindererziehung. Hier geht mir der Gebetsstoff nie aus.

10. Schriftmeditation

An dieser Stelle schlage ich zum ersten Mal meine Bibel auf. Ich habe festge-



stellt, dass es, wenn ich sie früher aufschlage, mir schwerfällt, in mein Gebet zurückzufinden. Ich lese einen Psalm oder ein biblisches Gebet oder vielleicht ein Kapitel aus einem prophetischen Buch und konzentriere mich dann auf das, was der Herr in diesem Gebet getan hat und halte mir vor Augen, wie es von ihm erhört wurde.

11. Schriftgebet

Dann gehe ich zurück und verwende fünf Minuten darauf, durch den Abschnitt zu beten, über den ich gerade nachgesinnt habe. Dabei danke ich Gott für das, was er getan hat und bitte ihn für Dinge in meinem eigenen Leben in Anbetracht seines Willens, den ich in dem Kapitel, über das ich gerade fünf Minuten nachgesinnt habe, in Erfahrung gebracht habe.

12. Geistliches Lied

Ich schließe, indem ich ein geistliches Lied entweder singe (wenn sonst keiner im Büro ist) oder indem ich mich durch den Text eines geistlichen Liedes durcharbeite.

Damit hätten wir ein einstündiges Gebet.

Wem es schwerfallen sollte, das eigene Gebetsleben zu vertiefen, für den mag dieser Ansatz hilfreich sein. Dabei darf die Liste ruhig unterschiedlich ausfallen – vielleicht sind die Kategorien von Eastman besser als meine Vorlage? Es geht darum, dass ein großes Zeitfenster angefüllt werden kann, wenn man es unterteilt. Denn dies fordert dazu heraus, in Bezug auf die Inhalte zielstrebig und nachdenklicher zu sein. Und, wie ich von Dr. Rosscup gelernt habe, trifft außerdem Folgendes zu: Je genauer Gebete sind, umso mehr weiß man Gebetserhörungen zu schätzen.

Dieser Artikel erschien zuerst auf www.ebtc.org/gebet.

Über den Autor: Jesse Johnson ist Lehrpastor der Immanuel Bible Church in Springfield, VA. Er ist darüber hinaus der Leiter des Standorts von The Master's Seminary in Washington DC. Seine Beitrag erschienen zuerst bei thecripplegate.com.



Wie gelingt Einheit in der Vielfalt?

Dr. Markus Till

Ich liebe Einheit in Vielfalt. Es begeistert mich, wenn Christen aus verschiedenen Kirchen, Generationen und Prägungen zusammenkommen, um gemeinsam Jesus zu feiern und ihren Glauben zu bezeugen. Jesus selbst hat intensiv für Einheit gebetet. Und er hat dabei deutlich gemacht: Die Glaubwürdigkeit unseres Christuszeugnisses hängt auch von unserer Einheit ab (Johannes 17,23).

Deshalb habe ich mich immer sehr darüber gefreut, dass wir Evangelikale bei aller Vielfalt ein paar zentrale Glaubensüberzeugungen haben, die wir ganz selbstverständlich gemeinsam glauben, feiern und bekennen können. Dazu gehörten für mich zum Beispiel:

- Der Glaube, dass Gott in der Geschichte übernatürlich eingreift und sich übernatürlich offenbart hat.
- Der Glaube an die Leiblichkeit der Auferstehung und die Historizität des leeren Grabs.

- Der Glaube an den Kreuzestod Jesu als ein stellvertretendes Opfer für die Vergebung unserer Sünden.
- Das Vertrauen, dass die biblischen Texte Offenbarungscharakter haben.

Ohne es mir bewusst zu machen, habe ich mich immer darauf verlassen, dass diese Punkte klar sind, wenn ich zum Christustag oder auf einen Willow-Kongress gehe, wenn ich einen Prediger einlade, der von einer KBA- (Konferenz Bibeltreuer) Ausbildungsstätte kommt, wenn ich für ein

evangelikales Missionswerk spende, wenn ich ein Buch des Hänssler-Verlags kaufe, wenn ich ERF höre oder wenn ich unsere Gemeindejugend auf ein Event des CVJM schicke. Diese Punkte waren selbstverständliche Ankerpunkte meiner evangelikalen Identität und Heimat. Und ich habe es immer als etwas höchst Verbindendes empfunden, zu wissen: Das bezeugen wir gemeinsam. Dafür können wir fröhlich unsere Differenzen zurückstellen, denn am wichtigsten ist doch, dass alle Welt von uns als große Gemeinschaft hört: Unser Gott ist kein ferner, kein

schweigender Gott. Das Grab war leer. Jesus hat den Tod besiegt. Er ist am Kreuz stellvertretend für unsere Schuld gestorben. Und wir haben mit der Bibel ein verlässliches Zeugnis darüber, wer und wie Gott ist.

Auf welcher gemeinsamen Basis stehen zukünftig die vielen evangelikalen Werke, die auf Einheit in Vielfalt existenziell angewiesen sind?

Der Verlust der gemeinsamen Kernüberzeugungen

In den letzten Jahren musste ich im Rahmen meiner Beschäftigung mit Formaten wie „Worthaus“¹ feststellen: Alle diese Kernüberzeugungen werden inzwischen auch mitten in der evangelikalen Welt lautstark inhaltlich in Frage gestellt, subjektiviert oder offen verneint. Ich schreibe bewusst „inhaltlich“, weil die Begrifflichkeiten ja oft

noch beibehalten werden und man erst bei genauem Hinhören merkt, dass die Inhalte völlig anders sind. Und mit „subjektiviert“ meine ich: Vielleicht lässt man die evangelikale Position noch gelten, aber eben nicht mehr als gemeinsame Grundüberzeugung, sondern nur noch als persönliche Glaubensoption, die jemand für sich persönlich haben kann, falls das für ihn hilfreich ist, die man doch aber bitte nicht zum Maßstab für alle machen soll.

Auch im evangelikalen Umfeld sind somit offenkundig die Zeiten vorbei, in denen Christen ganz selbstverständlich gemeinsame Antworten auf die zentralen Fragen des Glaubens geben konnten. Kein Wunder, dass christliche Leiter immer öfter die Frage stellen: Wie können wir dann noch beieinanderbleiben? Wie kann angesichts der wachsenden Differenzen heute noch Einheit in Vielfalt gelingen? Auf welcher gemeinsamen Basis stehen zukünftig die evangelische Allianz und all die vielen evangelikalen Werke und Initiativen, die auf Einheit in Vielfalt existenziell angewiesen sind?

Wie umgehen mit dem verloren gegangenen Konsens?

Grundsätzlich gibt es zwei verschiedene Strategien für den Umgang mit einem verloren gegangenen Konsens: Man kann entweder versuchen, um den

¹ Worthaus e.V. wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, den aktuellen Diskussionsstand der christlichen Hochschultheologie einem breiten Publikum verständlich und in Form von Video- und Audiovorträgen im Internet kostenfrei zugänglich zu machen.

Konsens zu ringen und ihn wiederherzustellen. Oder man kann den verlorenen Konsens bewusst loslassen und stattdessen zu Toleranz gegenüber den unterschiedlichen Standpunkten aufrufen. Je nachdem, welche Strategie man für richtig hält, wird man ganz unterschiedliche Menschen als Brückenbauer empfinden:

Anhänger der Konsensstrategie sehen Brückenbauer dort am Werk, wo um die Gültigkeit zentraler gemeinsamer Glaubenswahrheiten gerungen wird.

Anhänger der Toleranzstrategie werden hingegen gerade dieses Festhalten an gemeinsamen Glaubensüberzeugungen als einheitsgefährdend ansehen, weil das ja alle die ausschließt, die an diese Überzeugungen nicht (mehr) glauben können oder wollen. Stattdessen werden sie solche Menschen als Brückenbauer

empfinden, die die Verbindlichkeit von Glaubenswahrheiten in Frage stellen (die also Glaubenswahrheiten subjektivieren), um damit Raum für sich widersprechende Positionen zu schaffen.

Meine Beobachtung ist: Zwischen diesen beiden gegensätzlichen Ansätzen wird zunehmend scharf geschossen, auch mitten im evangelikalen Umfeld. Umso mehr müssen wir uns die Frage stellen: Welche Sichtweise stimmt? Brauchen wir mehr Konsens? Oder mehr Toleranz? Und was verbindet uns noch, wenn wir keine gemeinsamen theologischen Positionen mehr formulieren können?

Die Mitte des Christentums ist keine Lehre, sondern eine Person

Anhänger der Toleranzstrategie antworten auf diese Frage oft in etwa wie folgt: Die verbindende Mitte des Christen-

Konsens- und Toleranzstrategie

Zwei Strategien	Einheit durch Konsens	Einheit durch Toleranz
Was müssen wir tun?	Wir müssen den Konsens in den Kernfragen verteidigen und – wo er verloren wurde – wieder neu gewinnen.	Wir müssen den Konsens – bewusst loslassen und uns stattdessen üben in gelebter (Ambiguitäts-)Toleranz.
Wer gefährdet die Einheit?	Derjenige, der den Konsens zerstört.	Derjenige, der am Konsens festhalten möchte.
Wer ist ein Brückenbauer?	Derjenige, dem es gelingt, in zentralen Fragen einen Konsens herzustellen.	Derjenige, der zwar einen Standpunkt hat, sich aber für andere Standpunkte als genauso ebenbürtig einsetzt.

tums ist keine Lehre, sondern die Person Jesus Christus. Seine grenzenlose Liebe und Annahme helfen uns, Enge und Rechthaberei zu überwinden, uns einander in aller Unterschiedlichkeit anzunehmen, uns gegenseitig unseren Glauben zu glauben und Raum zu geben für unterschiedliche Sichtweisen und Erkenntnisse.

Ich halte diese Sichtweise im Prinzip für absolut richtig. Jesus selbst, die Wahrheit in Person, ist das Haupt der Gemeinde, das die Glieder miteinander verbindet (Epheser 4,15-16). Echte Einheit lebt immer von der gemeinsam gelebten Christusbeziehung und von der erlebten Liebe, Gnade und Vergebung, die uns auch gnädig und barmherzig füreinander machen kann. Ein theologischer Buchstabenkonsens wird die verbindende Kraft einer gelebten Christusbeziehung niemals ersetzen können. Zudem bin ich der Meinung: Natürlich brauchen wir in Randfragen Weite für respektvolle, unverkrampte Debatten. Christen werden niemals in allen Fragen einer Meinung sein. Für Einheit in Vielfalt dürfen und müssen wir deshalb unterschiedliche Positionen aushalten lernen. Und meine Erfahrung ist: Wo die Liebe zu Jesus im Mittelpunkt steht, da gelingt das in aller Regel auch.

Trotzdem müssen wir uns der Tatsache stellen, dass die immer öfter und lauter formulierten Forderungen nach mehr Weite und Toleranz nicht geholfen haben, im Gegenteil: Der Riss, der oft mit- ten durch die evangelikal geprägten

Werke und Gemeinschaften geht, scheint stetig tiefer zu werden. Woran liegt das?

Politische Polarisierung statt theologischem Streit

Zum einen stelle ich fest: Die Vorstellung, dass man Einheit in Vielfalt gewinnt, wenn man theologische Differenzen für nebensächlich erklärt, ist eine Illusion. Wo in der Kirche Jesu nicht mehr um theologische Fragen gestritten wird, da schlagen die Wellen stattdessen hoch bei anderen Fragen, etwa: Wie stehst du zu Corona? Wie stehst du zum Klimawandel? Wo die theologischen Kernfragen nicht mehr polarisieren, da nimmt die Kirche umso mehr teil an der gesellschaftlichen Polarisierung in tagesaktuellen Fragen. Wo in Bekenntnisfragen Grenzen eingerissen werden, da werden neue moralistische Trennmauern aufgerichtet. Wo es keine theologischen Häresien mehr gibt, da treten ethische und politische Häresien an ihre Stelle. Und da zeigt sich: Auch „liberale“ Positionen können äußerst intolerant, aggressiv und herablassend gegenüber anderen Standpunkten auftreten und spaltend wirken.

Der Schatz der gemeinsamen Bekenntnisse

Deshalb bin ich überzeugt, dass Einheit in Vielfalt nur gelingen kann, wenn zur gelebten Christusmitte auch gemeinsam geteilte Glaubensüberzeugungen hinzukommen. Ganz offenkundig haben das auch die frühen Christen gespürt. Sie haben extrem viel Energie investiert,

um auf Basis der biblischen Schriften gemeinsame Bekenntnisse zu formulieren. Das nicäno-konstantinopolitanische Bekenntnis, das Nicänum, gilt größtenteils bis heute in den protestantischen, in der katholischen, in der anglikanischen und sogar in den orthodoxen Kirchen als Glaubensgrundlage. Und ich frage mich: Ist es wirklich ein Fortschritt, wenn ausgerechnet wir Christen im Westen es heute nicht mehr für wichtig halten, ob Jesus wirklich leiblich auferstanden ist und ob er von einer Jungfrau geboren wurde oder nicht? Wäre es nicht vielmehr umgekehrt ein gewaltiger Schatz, wenn alle Christen wenigstens diese wenigen Sätze ganz selbstverständlich gemeinsam glauben und bezeugen könnten?

Die missionarische Dynamik geht verloren

In meiner evangelischen Kirche fällt mir das besonders auf: Ohne gemeinsame Botschaft gibt es nichts mehr, wofür man sich gemeinsam engagieren und Opfer bringen möchte. Da verlieren wir die gemeinsame Leidenschaft und damit auch die missionarische Dynamik.

Kaum jemand weiß das so gut wie Ulrich Parzany. Evangelisationen wie Pro Christ leben davon, dass unterschiedlichste christliche Gruppen ihre Differenzen zurückstellen und sich gemeinsam engagieren für dieses *eine* Evangelium. Es ist sicher kein Zufall, dass ausgerechnet ein Vollblutevangelist, der schon so viele verschiedene Christen zusammengeführt hat, sich heute so intensiv dafür einsetzt, dass wir



Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels
und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn,
unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das
Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von
den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden
und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

unsere zentralen Bekenntnisse und Glaubensüberzeugungen bewahren. Ein Evangelist bemerkt nun einmal zuerst, wie sehr die Mission erlahmt, wenn Christen sich nicht mehr über ihre Kernbotschaft einigen können.

Kein Teamgeist ohne Toreschießen

Das finde traurig. Denn die Verteidigung der christlichen Kernüberzeugungen ist aus meiner Sicht ein unverzichtbarer Dienst an der Einheit der Christenheit. Kirche ohne theologische Grenzen wirkt auf mich wie ein Fußballteam, das nicht nur über Taktik und Aufstellung diskutieren will, sondern auch darüber, ob es überhaupt richtig ist, Tore schießen zu wollen. Das kann man ja machen. Man kann es sogar sympathisch finden, wenn alles offen zur Diskussion steht und wenn man der anderen Mannschaft nicht wehtun will. Aber es hat dann nichts mehr mit Fußball zu tun. Und wenn das Team dann absteigt und auseinanderfällt, ist das nicht die Schuld derer, die an die Regeln erinnern und Tore schießen wollen.

Anders ausgedrückt: Wo wir uns von Bibel und Bekenntnis verabschieden, da geht eben nicht nur der Konsens in Randfragen verloren, sondern auch der zentrale Grund, der uns überhaupt zusammengeführt hat. Da verlieren wir unser gemeinsames Ziel, unsere gemeinsame Leidenschaft und die Bereitschaft, uns trainieren zu lassen und miteinander für diese Leidenschaft Opfer zu bringen. Genau dieser Abwärtstrend ist heute in so vielen liberal geprägten Kirchen schmerzlich spürbar.

Große Brücken brauchen starke Pfeiler

Dabei geht es doch auch anders. Ich habe in den letzten Jahren viel Versöhnung unter Christen erlebt. Ich freue mich heute über freundschaftliche Verbindungen zu unterschiedlich geprägten Christen mit verschiedenen theologischen Positionen in unterschiedlichen Fragen. Fröhliche Einheit in Vielfalt ist auch heute noch möglich! Sie wächst offenkundig um eine gemeinsame Leidenschaft für einen starken, gemeinsamen Kern herum. Da wird „Kirche“ lebendig. Da kommt sie in Bewegung. Wo große Brücken gebaut werden über zunehmend unterschiedlich geprägte christliche Landschaften, da brauchen wir umso mehr im Zentrum einen starken, fest gegründeten Pfeiler, der diese Brücken tragen kann. Diese verbindende Mitte kann nur Jesus Christus sein. Damit der Begriff „Christus“ aber nicht zur beliebig füllbaren Formel verkommt, brauchen wir die Autorität der Heiligen Schrift und das Festhalten an den Bekenntnissen. Sonst bricht dieser Pfeiler schnell zusammen.

Daher sollen Christen aus Liebe zur Kirche und zu den Menschen gemeinsam dafür beten und arbeiten, dass dieser gemeinsame, verbindende Kern nicht verloren geht, sondern ganz neu wertgeschätzt, verteidigt und hochgehalten wird.

Dr. Markus Till, Weil im Schönbuch, Jg. 70, Biologie, bekannt durch den Glaubenskurs „Aufatmen in Gottes Gegenwart“ (www.aigg.de) sowie den gleichnamigen Blog (blog.aigg.de).



Bildung für Kinder in Mikronesien

Friedo und Anna-Maria Borlinghaus, junge Freunde des DCTB, haben exotische Pläne: Im September plant das jung verheiratete Paar für ein Jahr nach Mikronesien zu gehen. Im Interview stellen sie ihr Projekt vor.

Silke Schloe: *Friedo, ihr habt beide ein sozialpädagogisches Anliegen. Du studierst momentan noch an der IHL (Internationale Hochschule Liebenzell) in Bad Liebenzell „Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext“, deine Frau hat Erziehungswissenschaft studiert und drei Jahre lang in der stationären Jugendhilfe gearbeitet. Wie kommt man auf die Idee, nach Mikronesien zu gehen?*

Friedo Borlinghaus: Schon zu Beginn des Studiums hatte ich den Wunsch ein missionarisches Auslandsjahr zu machen. Da ich exotische Tiere und Länder

spannend finde, war schnell klar, es wird nicht Europa werden. Durch verschiedene Kontakte wurden wir auf Mikronesien aufmerksam. Zum einen lebt und arbeitet Mihamm-Kim Rauchholz, eine Dozentin von der IHL, zurzeit in Mikronesien. Anna-Marias Großcousine war vor einigen Jahren ebenfalls für ein Auslandsjahr in Mikronesien. Außerdem stellte sich heraus, dass ein Freund aktuell vor Ort ist. Wir hatten das Gefühl, Gott tut einige Türen in Richtung Mikronesien auf und schließt andere.

Was plant ihr für euer Jahr in Mikronesien?

Friedo Borlinghaus: Wir werden bei einem mikronesischen Bildungsprojekt auf der Insel Tol im Staat Chuuk mitarbeiten. Die Insel ist 4,9 km lang und 3,7 km breit, dicht bewaldet und hügelig. Mangelnde Schulbildung, fehlende Lehrerausbildung und eine schwache Perspektive für die Kirche sind drei Problembereiche in Chuuk. Hinzu kommt die Arbeitslosigkeit, die damit verbunden ist, und – noch viel schlimmer – die Hoffnungslosigkeit der Menschen. Daher hat die Organisation RIC (Rauchholz International Consulting) im Jahr 2019 eine private christliche Grundschule gebaut, die „Philadelphia Christian School“, in der wir mitarbeiten werden. Unser Hauptanliegen ist es außerdem, unseren Alltag und unseren Glauben vor Ort zu teilen. Derzeit besteht das Team aus drei Deutschen und einem einheimischen Schulleiter, die wir unterstützen möchten.

Das hört sich abenteuerlich an! Wie wird eure Arbeit vor Ort konkret aussehen?

Anna-Maria Borlinghaus: Ich werde für ein Jahr die Vorschüler für die erste Klasse vorbereiten. Friedo wird im ersten halben Jahr sein Studium online fortsetzen. Er hat bereits eine Ausbildung zum Mechatroniker und auch Berufserfahrung im Bereich Elektromontage. Das kann er gut nutzen, um den Campus nebenher wieder auf Vordermann zu bringen. In der zweiten Jahreshälfte wird Friedo dann voll in das Projekt miteinsteigen. Geplant ist,



dass er die Kirche vor Ort unterstützt mit Workshops für die Bibelschüler, die ebenfalls auf dem Gelände leben, und Angebote schafft für die Kids und Jugendlichen aus dem Dorf. Wir möchten darüber hinaus offen und flexibel bleiben. Vielleicht werden sich noch andere Arbeitsfelder auftun?

Worauf seid ihr besonders gespannt?

Friedo Borlinghaus: Auf die ganz andere Kultur. Wir müssen alle unsere Vorstellungen und Denkweisen anpassen. Kommunikation, Konfliktlösung, Kleiderordnung, Essen – alles wird neu sein. Ich bin außerdem auf Gottes Schöpfung gespannt. Ich liebe die Natur, Insekten und Fotografie. Diese Leidenschaft hat mir mein Papa definitiv vererbt.



Bildungscampus mit Grund- und Bibelschule, Kirche, Wohnhäusern, Küche und Cafeteria.



Anna-Maria und Friedo Borlinghaus

Wie kann man euch unterstützen?

Anna-Maria Borlinghaus: Am besten durch Gebet! Wir werden viel Neues und Ungewisses erleben. Die Umstellung auf die neue Kultur ist superspannend für uns, wird aber sicherlich auch immer wieder herausfordernd sein. Da können wir treue Beter gut gebrauchen :)!

Auf unserem Blog werden wir immer wieder schreiben, was uns beschäftigt und Gebetsanliegen weitergeben:

[Unserjahrinchuuk.wixsite.com/website](https://unserjahrinchuuk.wixsite.com/website).

Wir freuen uns auch über finanzielle Unterstützung. Unser Spendenkonto findet man ebenfalls auf der Homepage.



Vielen Dank für das Interview und Gottes guten Segen für euer Jahr in Mikronesien!

Das Interview führte Silke Schloe



Die Speicher neu auffüllen

DCTB-Finanzen 2022

Martin Mäule, Schatzmeister

Wie voll sind unsere Gasspeicher? Reichen die Vorräte für den Winter zum Ende 2022? Diese Frage beschäftigt aktuell die Deutschen. Doch weshalb sind Erdgasspeicher überhaupt notwendig?

Erdgas wird außer zur Gebäudeheizung vorwiegend für thermische Prozesse in unterschiedlichsten Branchen der Industrie benötigt, etwa zum Schmelzen, Glühen, Härten, Trocknen und Einbrennen. Es wird aber auch zur Stromerzeugung und als Treibstoff für Schiffe und Kraftfahrzeuge eingesetzt. Im Jahr 2021 betrug der Erdgasverbrauch in Deutschland 90,5 Milliarden m³, von denen nur circa 5 Prozent in Deutschland selbst gefördert wurden.

Die Erdgasfördermengen sind, abgesehen von den jeweiligen technischen und

politischen Rahmenbedingungen, eher gleichmäßig. Hingegen kann der Erdgasverbrauch, abhängig von der jeweiligen Jahreszeit, stark schwanken. Um diese Schwankungen auszugleichen, kommen unterirdische Speicheranlagen zum Einsatz, in Deutschland überwiegend Salzkavernen- und Porenspeicher. Kavernenspeicher sind große, durch Solen (Ausschwemmen) von Salzstöcken erzeugte Hohlräume, die meist eine zylinderartige Form haben (siehe schematische Darstellung). Große Kavernen können einen Durchmesser von bis zu 100 Metern und Höhen zwischen 50 und

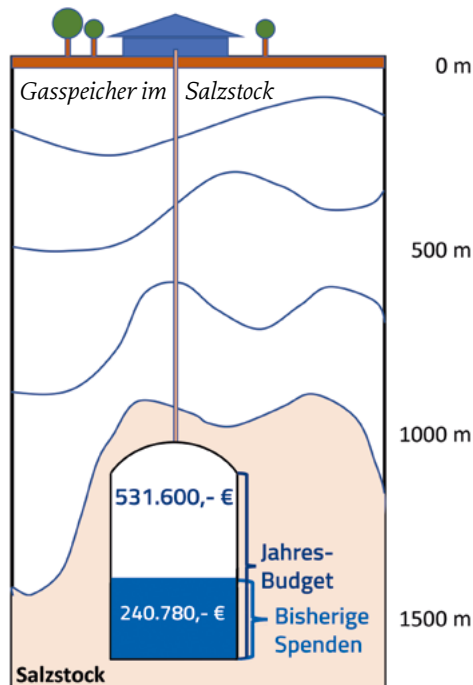
500 Metern haben. Man kann sich einen Kavernenspeicher als unterirdischen Druckbehälter vorstellen, wobei die umgebende Salzschicht aufgrund der spezifischen Eigenschaften des Salzes eine natürliche Abdichtung der Steinsalzklaverne garantiert. Hohe Sicherheitsstandards in Deutschland gewährleisten dabei einen sicheren Betrieb von Kavernenspeichern.

Auch wir beim DCTB sind bildhaft darauf angewiesen, dass unser „Speicher“ jedes Jahr neu gefüllt wird. Allerdings wird in unserem Fall der jährliche „Gasbedarf“ nicht in Kubikmetern, sondern in Euro gemessen, denn es geht dabei um den Jahreshaushalt des DCTB. Wie bei den Gasspeichern soll aber der „Speicher“, das heißt das Konto, nicht nur gefüllt werden. Das, was in den „DCTB-Speicher“ eingeht, soll die Arbeit unserer Mitarbeiter ermöglichen. Sie sind auf vielfältige Weise unterwegs, um Techniker, Studierende und Berufskollegen samt Familien mit dem Evangelium zu erreichen. Dies geschieht auf Präsenzveranstaltungen, Onlinekonferenzen, Messen, Freizeiten, mit Literatur und bei vielen Gesprächen. Viele Kilometer werden dazu mit dem Auto zurückgelegt, auch Webdienste, Telefonanrufe oder Social Media werden genutzt, um im Gespräch zu bleiben. Hierfür benötigen unsere Mitarbeiter unsere finanzielle Unterstützung, damit bei ihnen am Ende des Jahres nicht das „Gas“ ausgeht. Um alle geplanten Aufgaben erfüllen zu können, wurde, um im Bild zu bleiben, die bis Ende 2022 erforderliche „Gasmenge“ mit einem Jahresbudget von 531.600,- €

veranschlagt. Bis zum 01.09.2022 sind 44% des Jahresbudgets, das heißt 240.780,- € an Spenden, eingegangen.

In 5. Mose 16,16b+17 (NeÜ) heißt es: „Man soll nicht mit leeren Händen vor Jahwe erscheinen. Jeder bringe das mit, was er geben kann, je nachdem, wie Jahwe ihn gesegnet hat.“ Das heißt vor unserem Geben steht immer der Segen Gottes, mit dem er uns beschenkt hat und von dem wir weitergeben dürfen.

Aber nicht nur Euro, auch Ihre Gebete werden benötigt, um unseren Auftrag Gottes in diesem Jahr erfüllen zu können. Wir danken daher allen, die mit-helfen, den DCTB in seinem Auftrag zu unterstützen.



Silvester-City-Tour: 28.12.2022 - 02.01.2023

Venezia La Bella!

Silvester in der Lagunenstadt

Ferienort

a&o Venezia Mestre
Via Ca Marcello 19
Italien - 30172 Venedig
www.tinyurl.com/aohostel-venedig

Preise und Leistung

€ 395,- / Person 4-Bett-Zimmer
€ 455,- / Person DZ

5 Übernachtungen mit
Frühstück im Hostel
3 Abendessen
Kultur- und Tourismustaxe
zuzüglich
fakultative Ausflüge,
zusätzliche Mahlzeiten,
An- und Abreise

Veranstalter / Anmeldung

Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen GmbH
75378 Bad Liebenzell
Tel 07052 17-5110
info@freizeiten-reisen.de

Gestalter

Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.,
www.dctb.de



Rialto Brücke und Canal Grande

Venedig, eine malerische Stadt am und im Wasser, ist reich an kulturellen Schätzen und unzählbaren Brücken. Die „Perle der Adria“ bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, die es zu entdecken gilt. So wird es auf der Freizeit neben einer Stadtführung und einem Stadtspiel Ausflüge in die nähere Umgebung geben. Reizvoll sind die Inseln Lido und Murano/Burano oder auch Kurztrips nach Padua und Verona.

Der Silvesterabend wird das Glanzstück der Freizeit sein. Nach dem Abendessen im Hostel und einem geistlichen Jahresabschluss wollen wir das Jahr in der Innenstadt Venedigs ausklingen lassen und das Feuerwerk am Markusplatz genießen. Das geistliche Programm steht unter dem Thema „Land unter – wenn der Glaube schwierig wird“. In täglichen Bibelarbeiten wird es darum gehen, welche Faktoren den eigenen Glauben auf Dauer schwächen und was man dem entgegensetzen kann. Es wird auch genug Zeit für Gebet und Lobpreis geben, denn Jesus soll im Mittelpunkt der Freizeit stehen.

Leitung

Mario Kunze, DCTB-Studentenreferent,
mario.kunze@dctb.de

Stefansdorf, Südtirol / Italien: 22.01. - 29.01.2023

Skifreizeit für Erwachsene am Kronplatz und in den Dolomiten



Schneesichere Hänge



Die Hurtmühle

Egal ob für Jung oder Alt, für Anfänger oder Profis, in den Ski-gebieten der Dolomiten findet jeder für sich passende Pisten. Da ist zunächst einmal der Kronplatz, der Berg, der alles bietet: Abfahren aller Schwierigkeitsgrade, moderne Kabinenbahnen und Lifte, über 100 Kilometer beste Skipisten bis auf 2275 Meter und eine sonnige Hochebene.

Was Skifahren in den Dolomiten so besonders macht? Das Skikarussell Dolomiti Superski, der weltweit größte Lift- und Pistenverbund. Mit dabei der Skipass für 450 Aufstiegsanlagen und 1.200 Pistenkilometer in zwölf diversen Skigebieten. Aber auch Langläufer kommen auf ihre Kosten. Loipen direkt am Haus rund um den Kronplatz, aber auch in Höhenregionen wie Ahrn, Gsieser oder „Plätzwiese“ laden zum Ausprobieren ein. Der direkte Pendelbusverkehr bringt Sie dabei zur Kronplatzbergbahn. Tagsüber Skifahren, abends ein gutes Essen genießen und den Tag gemeinsam mit einer Bibelarbeit und Gesprächen abschließen – herzliche Einladung zum erholsamen Winterurlaub!

Leitung:

Alexander Hellmich, DCTB-Familienreferent,
alexander.hellmich@dctb.de

Ort

Kronblickhof und Hurtmühle
Stefansdorf 1
Italien- 39030 St. Lorenzen,
Südtirol

Preise und Leistung

Kronblick:

€ 585,- / Person Doppelzimmer

€ 755,- / Person Einzelzimmer

Hurtmühle:

€ 615,- / Person Doppelzimmer

HP mit Frühstücksbüfett,
4-Gänge-Abendmenü
zuzüglich Skipass, Kurtaxe,
An- und Abreise

Veranstalter / Anmeldung

Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen GmbH
Heinrich-Coerper-Weg 2
75378 Bad Liebenzell
Tel 07052 17-5110
info@freizeiten-reisen.de

Gestalter:

Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.,
www.dctb.de

2023



- Jan** 28.12.-02.01. Silvester-City-Tour Venedig
08.01. Jumiko Stuttgart
22.01.-29.01. Skifreizeit Stefansdorf/Südtirol
- Feb** 24.02.-26.02. Bundesleitungssitzung Marburg
- Mär** 03.03.-05.03. Seminar für Berufstätige Monbachtal
18.03. Thementag Baden-Württemberg
25.03. Thementag Franken
31.03.-01.04. TEAM-Tagung Marburg
- Apr** 22.04. Thementag Hamburg | Schleswig-Holstein
22.04. Thementag Niederrhein
28.04.-01.05. Vater-Sohn-Freizeit Rehe
- Mai** 06.05. Thementag Hessen
06.05. Thementag Bremen | Niedersachsen
26.05.-29.05. DCTB-Hauptkonferenz 2023 Schwäbisch Gmünd
- Jun** 16.06.-18.06. Bundesleitungssitzung Korntal
- Aug** 07.08. -14.08. Bibel- und Aktivfreizeit 55+ Ebermannstadt
- Sep** 29.09.-02.10. Vater-Tochter-Freizeit Rehe
- Okt** 06.10.-08.10. Bayerisch-Fränkische Tagung Puschendorf
10.10.-12.10. INTERGEO Berlin
- Nov** 03.11.-05.11. Süddeutsche Tagung Monbachtal
10.11.-12.11. Norddeutsche Tagung Krelingen
24.11. Korntaler Vortrag

Regionale DCTB-Thementage 2023

Herzliche Einladung zu spannenden und anspruchsvollen Vorträgen.

Thementag Württemberg | Stuttgart | 18.03.23

Moderne Genetik und die Bibel

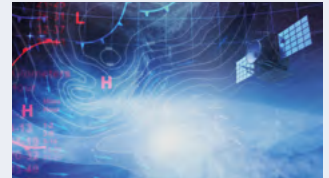
mit Dr. Martin Kreuzer



Thementag Franken | Nürnberg | 25.03.23

Unser Wetter – von der Entstehung bis zur Vorhersage

mit Michael Maier-Gerber



Thementag Hamburg/Schleswig-Holstein

Seevetal-Hittfeld | 22.04.23

Naturgeschichte

– intelligente Schöpfung oder evolutionäres Trial and Error?

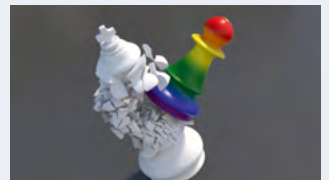
mit Dr. Boris Schmidtgall



Thementag Niederrhein | Krefeld | 22.04.23

Der neue politische Kampf der Geschlechter

mit Prof. Dr. Christoph Raedel



Thementag Bremen/Niedersachsen | Nienburg | 06.05.2023

Die Glaubensreise eines Physikers

mit Dr. Albrecht Kellner



Thementag Hessen | Hanau | 06.05.2023

Toleranz ohne Wahrheit? Wahrheit ohne Toleranz?

mit Dr. Carsten Polanz



Seminar für Berufstätige vom 03.03. – 05.03.2023

Befreit leben!



Frank Hildebrandt

Veranstaltungsort

Christliche Gästehäuser
Im Monbachtal 1
75378 Bad Liebenzell

Anmeldung

Christliche Gästehäuser
Monbachtal
Tel.: 07052 926-1510
info@monbachtal.de



Christsein im Alltag zu leben kann herausfordernd sein. Unsere Entscheidungen in Familie, Studium und Beruf hängen stark von unserem Selbstwert und unserer gelebten Identität ab. Lassen wir uns von Jesus Christus oder von anderen Menschen bestimmen?

Unser (Selbst-)Verständnis zu grundlegenden Wahrheiten bestimmt maßgeblich unsere Gedanken, unseren Umgang mit anderen Menschen und unseren Alltag. Ein falscher Fokus oder unsere Prägung können ein erfülltes Leben verhindern.

Das Seminar soll unser christliches Selbstverständnis hinterfragen, erklären, neu stärken und dazu ermutigen, einen Lebensstil gemäß unserer Identität in Christus zu leben!

Referent und Leitung

Frank Hildebrandt, DCTB-Berufstätigenreferent
frank.hildebrandt@dctb.de

Lesen Sie im
Fundament
1.2023

Vor-
schau



Neue DCTB-Mitarbeiter stellen sich vor

Wer sind sie, die ab Herbst 2022 das DCTB-Team verstärken werden? Sie dürfen gespannt sein auf die Vorstellungsrunde der „Neuen“: Woher kommen sie, was macht sie aus und welche Aufgabenfelder werden sie anpacken?

Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.

**Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast
und was dir zur völligen Gewissheit wurde!
Du weißt ja, von wem du gelernt hast,
und bist von Kindesbeinen an mit den
heiligen Schriften vertraut,
die geeignet sind, dir die Weisheit zu vermitteln,
die zur Rettung führt – zur Rettung
durch den Glauben an Jesus Christus.
2. Tim 3,14-15 (NeÜ)**

